

135 Jahre Feuerwehr Harthausen

Ein kurzer Rückblick

Liebe Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehr,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Die Feuerwehr in Harthausen blickt auf ihr 135 jähriges Bestehen zurück, eine ereignisreiche Geschichte, stets geprägt von den jeweiligen Jahrzehnten ihres Bestehens.

Ich denke die jüngsten Ereignisse sind vielen von Ihnen noch präsent, lassen Sie uns daher etwas weiter in die Vergangenheit, in die Geschehnisse des vorletzten Jahrhunderts zurückblicken. Im 19. Jahrhundert lag der Einsatzschwerpunkt der Feuerwehr tatsächlich noch im Bekämpfen von Bränden, kein Wunder, denn wer hätte denn damals schon gedacht, dass sich eines schönen Tages Menschen auf betonierten oder asphaltierten Straßen, in kleinen Blechkisten, auf winzigen Gummireifen mit Geschwindigkeiten fortbewegen, die selbst die schnellste Kutsche, oder gar die Eisenbahn, nicht zu erreichen im Stande waren.

So kommt es, dass der erste Eintrag im Protokollbuch der Feuerwehr Harthausen, ein Brand im Jahre 1838 war.

Übrigens, vielleicht kommt Ihnen der ein oder andere Nachname bekannt vor, ich lasse mal ungewöhnliche Nachnamen, wie Schmitt oder Müller, weg.

So brannte im Jahre 1838 die Scheune des Lorenz Keller, in der Speyerer Straße ab.

1861 brannten „Scheuer und Schuppen“ des Michael Löffler in der Zwerchgasse und 1878 gab es einen Brand bei Bernhard Hoffmann und Johann Adam Kuhn.

Selbstverständlich gab es in der Folge auch Brände bei Janz'ens, Hatards, Kohlmanns, Birkles, Steigers und Schreiners.

Sie sehen also, bereits im 19. Jahrhundert war die Feuerwehr für alle ansässigen Familien von Harthausen von großer Wichtigkeit, sollten evtl., rein zufällig Bürger mit diesen Nachnamen anwesend sein, Ihre Hilfe wird später noch dringend gebraucht.

Wie wurden aber im Harthausen des 19. Jahrhunderts diese Brände gelöscht? Es gab kein Wasserleitungsnetz und damit keine Hydranten. Es gab keine Motorpumpen, keine Sirenen und Martinshörner und schon gar keine stille Alarmierung. Kein elektrisches Licht, keinen Funk und schon gar keinen Atemschutz oder andere solche neumodischen Dinge.

Ganz einfach. Man musste zusammenarbeiten. Für alle Bürger war klar, wird ein Feuer nicht schnell unter Kontrolle gebracht und gelöscht, steht die gesamte Ortschaft auf dem Spiel und damit auch eigener Heim und Herd. Und wenn der eigene Kittel Feuer fangen kann, ist man in der Regel schnell überzeugt mitzuhelfen. Im Falle eines Feuers mussten einfach alle ran, ganz gleich ob sie den ganzen Tag auf dem Feld oder in der Werkstatt geschuftet hatten oder nicht.

Das ganze wurde vom hier gültigen, bayerischen Recht unterstrichen, jeder einsatzfähige Mann im richtigen Alter war verpflichtet bei der Feuerwehr zu helfen und auch gelegentliche Übungen abzuhalten. So kommt es, dass die Feuerwehr Harthausen in dieser Zeit eine Stärke von 150 Mann und mehr hatte. Für heutige Verhältnisse wahrlich traumhafte Zustände.

Trotzdem reichte diese Zahl der Helfer oft nicht aus, um einen Brand unter Kontrolle zu bekommen.

Was passierte dann? Reiter wurden in die benachbarten Dörfer geschickt und dann rückten auch noch die Feuerwehren aus den Nachbarorten an.

So kam es zu jenem denkwürdigen, ja fast schon legendären Einsatz im Jahre 1887. Ein Brand bei Johann Michael König und Jakob Birkle, in der Speyerer Strasse unweit der Kirche. Die Doppelscheuer brannte nieder und das Haus des Jakob Birkle wurde stark angebrannt.

Es bestand, da es ziemlich windig war, die Gefahr eines weiteren Übergreifens des Feuers auf die Kirche, so dass die Feuerwehren der Gemeinden Hanhofen, Dudenhofen, Heiligenstein und Schwegenheim zu Hilfe gerufen wurden.

Mit vereinten Kräften gelang es auch schließlich den Brand unter Kontrolle zu bekommen.

Der dankbare Bürgermeister von Harthausen gab die Weisung, dass die beteiligten Wehren sich in den Wirtschaften von Harthausen etwas zu Essen und zu Trinken holen sollten. Er dachte an ein Käsebrot und zwei oder drei Bier.

Er hatte allerdings nicht damit gerechnet, dass diese „Nachlöscharbeiten“ völlig außer Kontrolle gerieten. So ist folgender Passus aus dem Schriftverkehr des Bürgermeisters und des königlichen Bezirksamts erhalten.

Ich zitiere:

„... so wurde aber diese Sache sehr missbraucht. Die Mannschaft trank sich zum Teil auf Gemeindkosten voll, es tranken auch Nichtfeuerwehrleute auf Gemeindkosten, und als dann einige Tage später von den 5 Wirten die Rechnungen beim Bürgermeisteramt präsentiert wurden, beliefen sich die Feuerwehrebewertungskosten auf zusammen 694 Mark 72 Pfg.“

Weiter heißt es:

„Der Bürgermeister entschuldigte sich dem Bezirksamt gegenüber mit der Bemerkung, dass er - sobald er von der großartigen Trinkerei gehört habe - er sofort den Wirten durch den Gemeindediener habe sagen lassen, dass auf Kosten der Gemeinde nichts mehr verabreicht werden dürfe. Der Bezirksamtmann entgegnete darauf, dass der Bürgermeister „erst dann eingeschritten sei, als sämtliche Feuerwehren bewusstlos am Boden lagen“.

Das ist selbstverständlich Übertreibung, aber Tatsache ist, dass von einer heimkehrenden Feuerwehr die Spritze im Straßengraben, oder vielmehr an der Straßenböschung umgeworfen wurde, und dass von einer Feuerwehr Teile ihrer Ausrüstung auf dem Nachhauseweg verloren wurden bzw. am nächsten Morgen auf der Straße zusammengelesen wurden.“

Ja, so ist das eben mit Bränden. Manchmal glaubt man sie gelöscht aber dann geraten sie doch noch außer Kontrolle. Ich habe den Betrag mal versucht umzurechnen und die Rechnung, die von der Gemeindekasse zu tragen war, belief sich, nach Abzug von 10 % durch das königliche Bezirksamt auf rund 3.370 Euro heutiger Währung.

Nichtsdestotrotz war das Feuer in der Speyerer Straße gelöscht worden, größerer Schaden verhindert und die Kirche nicht beschädigt. Das konnte nur gelingen, weil alle Bürger zusammen arbeiteten. Wasser musste aus den Brunnen geschöpft und gepumpt und mit Hilfe von Eimerketten zu den Spritzen geschafft werden.

Und das ist jetzt auch das Stichwort für Sie. Wir benötigen dringen 100 bis 150 Freiwillige um den Brand, der gleich hier in der Nachbarschaft ausbrechen wird, zeitgenössisch unter Kontrolle zu bekommen.

Wer wird denn die Feuerwehrleute unterstützen?

Meldungen abwarten!

Schön, dann ist Harthausen ja weiter in guten Händen, ich bedanke mich recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und bleiben Sie wachsam und stets einsatzbereit. Ein Feuer kann jederzeit ausbrechen. Vielen Dank.